

Keijsing, 3. Sept. Nach einer Meldung aus Tschang-faun ist im Palais der Reitsport des mandchurischen Kaisers Fuji Feuer ausgebrochen. Die Privatgebäude des mandchurischen Kaisers und seiner Familie und vom Brande noch verschont geblieben, da das Feuer aber weiter wüthet, ist zu befürchten, daß der ganze Palaß abrennen wird. Freiwillige Helfer und Truppen sind eingebracht worden. Der Kaiser hat Befehl gegeben, die Ministerien und Höfbeamten der Geheimen Staatspolizei weilen am Brandherd, um die Ursache des Feuers zu ermitteln. Die Polizei verhaftete 21 Personen, unter denen sich auch drei niedere Hofbeamte befinden.

Der Brand hat in Japan großes Aufsehen verursacht. Es wird vermutet, daß Brandstiftung vorliegt, und deshalb ist eine strenge Untersuchung eingeleitet worden.

wurde, Bate gefunden zu haben. Es ist in der Tat der erste Vertrag, den kleine Staaten mit gemeinsamen Existenzinteressen unter sich abgeschlossen haben, ohne daß hinter ihm die Hand einer Großmacht sichtbar wird. Diese Staaten wollen nichts als die Sicherung ihres Bestandes und verfolgen, wenn man von Wina und Memel abliest, zwei Fragen, die offenbar im Vertrag ausdrücklich ausgeschlossen wurden, keine Ziele, die sie mit andern in Konflikt bringen könnten. Es ist ihnen von Moskau versichert worden, daß ihr Bestand von Deutschland bedroht sei. Aber, sei es, daß sie dies nicht glauben, sei es, daß sie sich dem Schicksal, der ihnen von Frankreich und Rußland angedroht wird, nicht anvertrauen wollen, sie ziehen es vor, die Sicherheit in ihrem Zusammenschluß zu suchen in der begründeten Hoffnung, daß es schwerer sein wird, drei auf einmal zu verschlingen als drei nacheinander!

Wenn man sich erinnert, welche klägliche Rolle die „Neutralität“ im Weltkrieg gespielt hat, wie die meisten der kleinen und mittleren Staaten durch den politischen oder wirtschaftlichen Druck der Entente in den Kriegszug gegen Deutschland hineingezogen oder zu einer sehr einseitigen Auffassung der Neutralität genötigt wurden, kann man ersehen, wie wichtig ein solcher Zusammenschluß von Staaten und Völkern ist, deren Interessen nur darin bestehen, nicht von einer der großen Machtgruppen verschluckt oder als Werkzeug zur Verwirklichung von Plänen benutzt zu werden, die ihnen an sich ganz fern liegen. Nicht nur für einen etwaigen Krieg ist dies wichtig, von dem man jetzt wieder spricht, als sei er ein Kinderpiel, sondern mehr noch für die Verhinderung eines leichtsinnig herausgebrochenen kriegsrischen Zusammenstoßes. Von diesem Gesichtspunkt aus gesehen, kann Deutschland, das seinen Krieg will, jede Regung der Neutralität nur begrüßen, die ihre Fortdauer von den Konflikten der Großmächte zum Ziele hat. Es scheint, daß auch die Handelsnächte nach dem Beispiel der baltischen Staaten folgen wollen. Am 6. und 7. September treffen sich auf Einladung der schwedischen Regierung in Stockholm die Außenminister Schwedens, Norwegens, Dänemarks und Finnlands, um, wie es heißt, über die wirtschaftliche Zusammenarbeit der nordischen Länder zu beraten. Aber das Thema dieser Konferenz ist sicher viel weiter gefaßt und daselbst, wie das der Konferenz von Naga. Denn für die nordischen Staaten ergeben sich aus der immer klarer sich herauskristallisierenden Vorkriegssituation Europas dieselben Gefahren und dieselben Forderungen. Vielleicht und hoffentlich ist die diplomatische Reglementierung, die sich bei den Mittel- und Kleinstaaten zeigt, ein Zeichen ihrer Wachsamkeit und ihrer Sorge, daß sie eines Tages wieder gezwungen werden könnten, ihre Armeen oder ihren Handel fremden Interessen zur Verfügung zu stellen. Deutschland würde eine solche Stärkung des Neutralitätsbegriffes ohne übertreibenden Optimismus, aber umso ehrsüchtiger begrüßen.

Die Schlageter-Ausstellung deutscher Freikorps.

Die Freikorps, die Brücke vom alten Frontsoldatentum zur großen Freiheitsbewegung
Adolf Hitlers.

Eröffnungsrede Reichsstatthalter
General Ritter von Epp.

München, 3. Sept. Mit einem eindrucksvollen Reichstag wurde am Montag die Schlageter-Ausstellung deutscher Freikorps, die im Reichsgebäude untergebracht ist, der Öffentlichkeit übergeben. Mit dem Schirmherrschaft der Ausstellung, Reichsstatthalter General Ritter von Epp und seinem Staatssekretär Obergroßführer Hofmann hatten sich zahlreiche Ehrenmitglieder, darunter Ministerpräsident Siebert, der Referent der Reichspressestelle der NSDAP, Amtseidler Dr. Dietrich, stellvertretender Gauleiter Hippold, Polizeigeneral Döhl sowie zahlreiche Führer und Kämpfer der alten Freikorps zu dem Fest eingefunden.

Nach dem Vortrag der Ballade „Schlageter“, verfuhr von dieser Stelle Schenker, richtete Generalmajor von Harauf folgende Begrüßungsworte an die Erschienenen und umhüllte die geschichtlichen Verdienste der Freikorps, von denen diese Ausstellung Zeugnis ablegen soll. — Dann nahm Reichsstatthalter General Ritter von Epp das Wort zu einer feierlichen Rede, in der er u. a. ausführte:

In einer Zeit großen Wandels ist es notwendig, sich an die Taten der Freikorps zu erinnern und auf diesem Fundament geschichtlicher Erkenntnis mit der gewonnenen Erfahrung weiterzubauen. Der General gab einen Rückblick auf die Periode der Freikorps, die nicht nur den inneren Feind Spartakus niedergeschlagen, sondern auch den einzigen Feind gegenüber dem Volksweltismus im Osten gebildet haben. Sie haben damit die Grundlagen geschaffen, auf denen ein neues Reich sich nach und nach wieder aufbauen konnte. Wenn sie damals nicht ge-

Mobilisierung von Menschkraft und Materialien.

Der Sinn des deutschen Straßenbauprogramms.

Die Rede des Reichsministers Rudolf Heg auf dem 7. internationalen Straßenkongress.

München, 3. Sept. Reichsminister Rudolf Heg hielt anlässlich der Eröffnung des 7. internationalen Straßenkongresses in München am Montagmittag eine Rede, die über alle deutschen Sender übertragen wurde. Der Reichsminister führte nach der Begrüßung der Vertreter von fast 50 großen Staaten unter anderem aus:

Wir empfinden es dankbar, daß die Entschiedenheit des in seiner Arbeit so überaus nührenden internationalen Völkerverbandes der Straßenkongresse in Paris vor drei Jahren auf der Tagung in Washington auf Wunsch der damaligen deutschen Teilnehmer so gefaßt ist, daß dieser 7. internationale Straßenkongress jetzt im Jahre 1934 in Deutschland stattfindet. Es ist ein glücklicher Zufall für uns, weil wir es begrüßen, daß ein Anlaß besteht, für eine so große Zahl auf ihrem Gebiet bedeutender Männer, die gewohnt sind, klar und nüchtern zu sehen, was ist, nach Deutschland zu kommen und in Augenschein zu nehmen, was dieses neue Deutschland, insbesondere auf ihrem eigenen Arbeitsgebiet, schafft. Wir glauben aber auch, daß es andererseits für die Kongreßteilnehmer wertvoll und anregend ist, daß dieser Kongress jetzt in Deutschland stattfindet, weil Deutschland, das als einer der ersten Länder der Technik und des technischen Fortschrittes gilt, ihnen die Vorteile ihres eigenen Arbeitsgebietes aus einer längeren Schöpfungsperiode zeigen kann, die sicher zum modernen gehören, was auf diesem Gebiet augenblicklich geleistet wird. Sehen Sie sich unsere Arbeitsdienstlager, die Landgewinnungsmaschinen, die Flugregulierungs- und Urbanisationsmaschinen, sehen Sie sich überhaupt alle höheren Beweise unserer Anstrengungen zur Wirtschaftsbelebung und Befähigung der Arbeitskräfte an. Betrachten Sie die unvorstellbaren Leistungen der Technik und des Ausbaus ihrer Geschäfte. Besonders diejenigen von denen, welche bereits früher vor der Währungsreform des Nationalsozialismus Gelegenheit hatten, in Deutschland Beobachtungen zu machen, werden feststellen können, wie die frühere Bitternis und Verdrüßung aus den Geschäften abgeblutet wurde durch den Ausdruck ruhiger Zuversicht und Hoffnungsfreudigkeit. Sie werden auch feststellen können, daß alle Klagsgegenstände gewichen sind dem Zusammengehörigkeitsgefühl. Nicht etwa deswegen schlage ich Ihnen vor, den Reizungen der Betrachtungen in Deutschland weit zu folgen, damit Sie Arbeit loben sollen, sondern weil wir glauben, auch beizubehalten werden zu können für die übrige Welt, soweit sie sich wirtschaftlich in einer ähnlichen Lage befindet wie Deutschland.

Die Welt mag dem nationalsozialistischen System sympathisch gegenüberstehen oder nicht — eines muß sie anerkennen: Die Ergebnisse dieses Regierungssystems sind bei uns auf alle Fälle derart, daß es im Hinblick auf die große Krise, welche die Welt augenblicklich durchläuft, und im Hinblick auf die Gebote und Erfordernisse in anderen Ländern für diese jenseitig geboten erscheint, unsere Regierungsart und -form nicht ohne weiteres abzulehnen, sondern sie auf alle Fälle zu studieren.

Es sollte immerhin zu denken geben, daß in einem anderen Lande, welches in der großen Linie nach den gleichen

Prinzipien regiert wird, die Ergebnisse ähnliche sind: So ist es hier bekanntlich gleich uns in kürzester Zeit unter dem Faschismus bedeutende Werke und vor allem auch ein großartiges Straßenprogramm geschaffen.

Darf der Initiative Adolf Hitlers sind die Autobahnen Deutschlands — die eigentliche Idee des Führers — in raschem Tempo, in großem Stil in Angriff genommen worden! Vom Standpunkt national-imperialistischer Denke — mit der man allzuleicht im Ausland die nationalsozialistische Verwirrung, — hätte Deutschland kein besonderes Interesse daran, sein Beispiel wirken zu lassen und demgemäß die Befähigung der entsprechenden Arbeitskräfte den ausländischen Heilanden soweit als möglich zu erleichtern. Wir betrachten die Welt — wirtschaftlich gesehen — als ein System von sich gegenseitig ergänzenden nationalen Einheiten, so daß Kräfte, die einem Teil derselben auch den anderen Teil treffen, das heißt, daß Arbeitslosigkeit und Armut als deren Folge in einzelnen Staaten nicht ohne Rückwirkung auf die übrigen bleiben.

Ich glaube, daß die Entwicklung seit Ende des Krieges mit Diktator und internationalen Verträgen, welche darauf keine Rücksicht nehmen, dies zur Genüge bewiesen hat. Wir sind bereit, alles zu tun, um den Austausch dieser Erfahrungen zu erleichtern, um in einem gemeinsamen Wirken die Wirtschaftsteile der Welt zu überwinden.

Der deutsche Straßenbau erfolgt im großen unter zwei Gesichtspunkten. Einmal ist es ein Erfordernis des modernen Verkehrslebens, die Straßen in jenen bestmöglichen Zustand zu versetzen, den der Stand der Technik ermöglicht, und zum anderen ist es der Gedanke der Arbeitsbeschäftigung zur Überwindung der Arbeitslosigkeit, der im deutschen Straßenbauprogramm seinen Niederschlag findet.

Die Maßnahmen für unseren modernen deutschen Straßenbau sind verbunden mit dem Streben nach Jahrhunderte überdauernder Festigkeit der vom Nationalsozialismus erlangenen politischen Einheit Deutschlands. Das im Aufbau begriffene Verkehrsnetz, welches in Deutschland entsteht, wird, es ist die Forderung nach Reicheinheit auch auf verkehrstechnischem Gebiet.

Die Arbeit an der Verwirklichung des Straßenbauprogramms des Führers gab bisher bereits circa 150.000 Arbeitern auf den Bauwerken und über 200.000 in den Verleerwerken Arbeit, Lohn und Brot. Dabei ist seit dem 23. September 1933, dem Tag der Inangriffnahme des großen Baues der Reichsautobahnen durch den Führer, noch kein volles Jahr verstrichen. Bis Ende 1934 wird die Gesamtlänge der direkt und indirekt beschäftigten Arbeiter auf den Reichsautobahnen 250.000 betragen. Circa 150.000 finden Arbeit in dem ergänzenden Ausbau der Reichs- und Landstraßen. Die Beschäftigung wird nach sachmännlicher Schätzung sechs bis sieben Jahre in gleichem Maße anhalten. Der deutschen Wirtschaft liegen aus den Arbeiten für die Reichsautobahnen und für das vorhandene Straßennetz jährlich Aufträge in Höhe von 700 bis 800 Millionen Reichsmark zu. Das Ausmaß der technischen Leistung ist an folgenden Ziffern zu ersehen:

Es werden für den Bau der Reichsautobahnen
260 Millionen Kubikmeter Erde bewegt,
4,5 Millionen Kubikmeter Beton werden hergestellt und
500.000 Tonnen Stahl für Brückenbauwerke müßig geliefert werden.

Es ist uns vom Auslande der Vorrat gemacht worden, wir legen unser Geld in große innerdeutsche Projekte an, anstatt unseren Schuldverpflichtungen nachzukommen.

Nach meiner Auffassung kann das Problem der deutschen Arbeitsbeschäftigung mit dem der Schuldverpflichtung nicht in Zusammenhang gebracht werden. Denn mobilisieren wir die Millionen unserer Arbeitslosen nicht zu praktischer Arbeit, geben wir ihnen nicht Lohn und Brot, so liegen die Arbeitskräfte brach. Sogar wenn es ein anderes Volk der Erde könnten und wollten wir die arbeitslosen Volksgenossen zugrunde gehen lassen, wir müßten sie erhalten. Millionen Menschen leben wir, — als wir an die Nacht kamen — zur Unmöglichkeit verdammt. Wir haben auf der anderen Seite, daß alle Materialien, die wir zum Straßenbau benötigen, innerhalb unserer Grenzen reichlich vorhanden sind.

Was wäre nächstgelegenes als das die Frage der Mobilisierung von Menschenkraft und Materialien auf organisatorischem Wege lösen? Damit verwandeln wir vorhandene Arbeitskräfte und vorhandenes Material in Werte, die weiterhin geeignet sind, im Laufe der Zeit neue Werte hervorzuheben. Es ist ein grundlegender Irrtum zu glauben, man könnte etwa ebenso auf mittels dieser Arbeitskräfte und dem im Lande vorhandenen Material Straßen beschaffen. Schulden beschaffen, heißt exportieren: sei es direkt in Form von Geld, sei es in Form von Waren. Geld ausführen können wir nur in Form eines Geldes, das auf dem Weltmarkt gefordert ist, und das sind Devisen! Diese erhalten wir nur aus dem Wege des Warenablasses im Auslande. Bekanntlich ist jedoch die Möglichkeit des deutschen Warenablasses im Auslande erheblich eingeschränkt worden. Nicht durch unsere Schuld, sondern sogar gegen unseren Willen. Politische Gesichtspunkte, Antipathien gegen unser Regierungssystem haben teilweise — wir hoffen nur vorübergehend — den Sieg davongetragen über wirtschaftliche Vernunft. Die Zahlung von Schulden in Form von Waren direkt haben die Führer unserer Nation längere Zeit hindurch nicht als ein weiteres Anzeichen der Arbeitslosigkeit bei ihnen herbeigeführt. Den größten Teil unseres Arbeitskraft im Auslande übertragbaren Volksweltens haben wir bereits ausgeführt. Die übrige Welt hat den Güterausfuhr mit uns eingeschränkt und damit die Möglichkeit des Schuldensatzes genommen. Sie kann nicht erwarten, daß wir deshalb etwa darauf verzichten, die vorhandenen Arbeitskräfte und Materialien im eigenen Lande nützlich zu verwerten.

Unsere Ware will man nicht kaufen in der Welt nicht haben. Die Weltkenntnis, die früher in ihrer Schließung nützlich wurde, müssen wir also anders ansetzen. Zu bedenken ist ferner, daß nur ein Bruchteil der für den Bau der Autobahnen benötigten Mittel dem Staat über die an sich für eine entsprechende Zahl Arbeitsloser notwendigen Aufwendungen zur Last fällt. Tatsächlich sind seitens des Staates nur etwa 35 bis 40 vom Hundert der Baukosten für den Bau über das hinaus aufzuwenden, was an sich der Staat aufzubringen hat, wenn die Bahnen nicht gebaut würden. Mit dem Einfluß von Hunderttausenden hessischen Bauern, die die Straße erkennen, wie sie selbst bauen, wieder welche Bedeutung an, nachdem sie in unsere Lage hinein der Glaube herrscht, die Straße verliere gegenüber der Schiene weiter an Bedeutung. Das Problem Straße oder Schiene, besteht praktisch für uns nicht mehr: Auch von einer Konkurrenz beider Verkehrsmittel kann in

Zur Wahrung der innerdeutschen Ehre.

Kriminalpolizei als Helfer auch für die Ehrengereichte?

Berlin, 4. Sept. Der Wunsch der Polizei, im nationalsozialistischen Staat eifrig an den Interessen der Volksgemeinschaft mitzuarbeiten zu dürfen, kommt in einem Referat über „Die Aufgaben der Kriminalpolizei im Dritten Reich“ zum Ausdruck, das durch das amtliche Organ des Reichsführers, den „Völkischen Beobachter“, verbreitet wird. Darin wird festgestellt, daß der Nationalsozialismus nicht nur für die Wiederherstellung der äußeren, sondern auch der inneren Ehre des deutschen Volkes kämpfe. Demgemäß sei schon die Bildung von Ehrengereichten, auch in der Kaufmannschaft, in Angriff genommen. Hier gebe sich nun eine Möglichkeit, die Kriminalpolizei auch in die Befähigung jenes Schichtkreises einzuführen, das sich in eigentümlicher Weise unklarer Mittel zum Schaden

der Volksgenossen bedient, ohne freilich zu Verantwortung gezogen werden zu können. Der Schacher dieser Art bilde ungewollt eine Gefahr für die Allgemeinheit, die zu beseitigen die Kriminalpolizei müßte in entsprechender Weise eine Erweiterung ihrer Befugnisse erbiten.

Bisher mußte die Kriminalpolizei ihre Ermittlungstätigkeit einstellen, wenn sich ergab, daß der Beschuldigte freilich nicht belangt werden konnte, fortan müßte die Kriminalpolizei die Befugnisse bekommen, die Ermittlungen gegen den Schieber wegen seiner akzidentellen Beteiligung genau zu durchzuführen, wie seine Strafvermittlung, nur mit dem Unterschied, daß sie ihn dann nicht dem Strafgericht, sondern dem Ehrengericht zuführt. Das Referat widerlegt ausführlich den etwaigen Einwand, daß in dieser neuen Tätigkeit ein aktives Eingreifen in das Wirtschaftsleben liegen könnte, was vielleicht Bedenken auslöse. Zu Eingriffen in das Wirtschaftsleben komme es bei der Betrugsbekämpfung unumgänglich.

der Volksgenossen bedient, ohne freilich zu Verantwortung gezogen werden zu können. Der Schacher dieser Art bilde ungewollt eine Gefahr für die Allgemeinheit, die zu beseitigen die Kriminalpolizei müßte in entsprechender Weise eine Erweiterung ihrer Befugnisse erbiten. Bisher mußte die Kriminalpolizei ihre Ermittlungstätigkeit einstellen, wenn sich ergab, daß der Beschuldigte freilich nicht belangt werden konnte, fortan müßte die Kriminalpolizei die Befugnisse bekommen, die Ermittlungen gegen den Schieber wegen seiner akzidentellen Beteiligung genau zu durchzuführen, wie seine Strafvermittlung, nur mit dem Unterschied, daß sie ihn dann nicht dem Strafgericht, sondern dem Ehrengericht zuführt. Das Referat widerlegt ausführlich den etwaigen Einwand, daß in dieser neuen Tätigkeit ein aktives Eingreifen in das Wirtschaftsleben liegen könnte, was vielleicht Bedenken auslöse. Zu Eingriffen in das Wirtschaftsleben komme es bei der Betrugsbekämpfung unumgänglich.

Deutschland nicht gesprochen werden, da beide in das Verhältnis organischer Ergänzung zueinander gebracht worden sind.

Die Reichsautobahnen sind in erster Linie gemeint, wenn man modernen deutschen Straßenbau gesprochen wird — sie besonders meinte auch der Führer, als er in einer großen Rede am 1. Mai 1933 diesem das Motto gab:

„Wir stellen ein Programm auf, das wir nicht der Nachwelt überlassen wollen, das Programm unseres Straßenneubaus; eine gigantische Aufgabe, die Milliarden erfordert. Wir werden die Widerstände dagegen aus dem Wege räumen und die Aufgabe groß beginnen...“

Ich glaube, entsprechend diesen Worten des Führers heute sagen zu dürfen: Wir haben die Aufgabe groß begonnen. Wir Deutschen hoffen, daß auf den großen Reichsautobahnen ausländische Gäste jeder Nationalität fahren werden, um die Kenntnis unseres Landes, seiner Menschen und ihres Willens mit in die Heimatländer zu tragen. Je mehr die großen Durchgangsstraßen der Nachbarländer zueinander in Einklang gebracht werden, umso mehr wird sich über die großen Straßen der Nationen im Reiseverkehr des Alltags bei wachsendem internationalem Verkehr auch eine wachsende Anerkennung der Völker untereinander ergeben.

Wir wissen dann, daß dann ein ehrliches Urteil über unser Volk entstehen wird.

Auf der Basis gegenseitiger Achtung der Völker wird dann entstehen eine Konsoziation der politischen und wirtschaftlichen Beziehungen einstreben. Auch in diesem Gedanken liegt der Führer die deutschen Reichsautobahnen gestellt werden. Erkennen Sie, meine Herren Delegierten des Auslandes, auch darin keinen Willen zum Frieden und zu friedlicher, schaffender Arbeit, den er und seine Mitarbeiter alles als einmal zum Ausdruck brachte. Möge aus dieser internationalen Kongress einen Beitrag darstellen zur Förderung des Friedenswillens aller Völker und möge insbesondere die Tatsache, daß der internationale händliche Verband der Straßenkongresse in Paris sein 25jähriges Jubiläum nicht in Frankreich, dem geschäftlichen Land des Straßenbaus, sondern in Deutschland feiert, als gutes Omen zu werten sein für die Verkündigung der beiden Völker, für deren beiderseitige Wohlfahrt ein gesicherter Frieden die Voraussetzung gibt. Wie dieser Austausch der Gedanken und des Willens unzweifelhaft allen teilnehmenden Staaten zugute kommt — so möge auch ein auf gleicher Basis entwickelter allgemeiner Austausch der geistigen und materiellen Güter der Völker wieder entstehen. Das ist unser Wunsch für alle Nationen dieser von der Freundschaft von Millionen gepulsten Erde!



Zu Mitgliedern des Saarabstimmungs-Obergerichtes ernannt.

Louis Goudet (links), der Präsident des Gerichtshofes in Genf, und Jean Moretti (rechts), der Präsident des Appellationsgerichtshofes in Genf, die vom Präsidenten des Völkerbundesrates ins Abstimmungs-Obergericht für die bevorstehende Saarabstimmung berufen wurden.

Genf und die Saarpolizei.

Sonderbare Eile.

an den Generalsekretär des Völkerbundes hinsichtlich des Arbeitsdienstes mit:

1. Die Behauptung, daß eine militärische Ausbildung der saarischen Arbeitsdienstler (Arbeitsfreiwilligen) im deutschen Arbeitsdienst stattfindet, entspricht nicht den Tatsachen. Es hat mehr als je die Ausbildung Kampfgeländer, noch findet sie statt, wie der Arbeitsdienst überhaupt keinerlei militärische Ausbildung überträgt.
2. Die Behauptung, daß die saarischen Arbeitsmänner außerhalb der entmilitarisierten Zone Dienst tun, ist falsch. Tatsache ist vielmehr, daß innerhalb der entmilitarisierten Zone 2115 saarische Arbeitsfreiwillige ihren Standort haben.
3. Die „besondere Ausbildung für den Saarkampf“ besteht darin, daß die jungen Saardeutschen im Arbeitsdienst eine besondere Zurechtweisung in Hinblick ihrer Erziehung zu bewußt deutschen Menschen teilen wird.
4. Von dem Kredit von 12.000.000 Mark für die Unterhaltung von 10.000 jungen Saardeutschen weiß der deutsche Arbeitsdienst nichts. Er trägt die Kosten für die Saardeutschen in seinen Reihen aus eigenen Mitteln. Diese Kosten sind ihm die Folge seiner Stellung und in keiner Form erlattet worden.

Vor Veröffentlichung der französischen Denkschrift.

Paris, 3. Sept. Die „Agence économique et financière“ will erfahren haben, daß die französische Regierung am Dienstag in Paris und in Genf die Denkschrift zur Saarklage veröffentlicht wird, die die französische Abordnung dem Völkervollzug überreichen will. Die Denkschrift verlangt, daß die Probleme, die nach der Volksabstimmung auftreten werden können, möglichst bald eine Regelung erfahren. Sie behandelt auch die Frage des Kaufs der französischen Banknoten im Saargebiet und laßt darauf hinweisen, daß die französische Regierung keinen Anstoß darin erblicken würde, wenn direkte deutsch-französische Verhandlungen zur Regelung aller dieser Fragen eingeleitet würden.

Ein katholischer Pfarrer zur Abstimmung.

Saarbrücken, 3. Sept. Der im Saargebiet sehr bekannte katholische Geistliche Pfarrer Wilhelm in Homburg eine große Rede zur Abstimmungsfrage. Pfarrer Wilhelm, ein aufrichtiger Gottesdiener, der auch in weltlichen Fragen ein offenes Wort zu sprechen mag, sprach immer wieder von Befallsstürmen unterbrochen, in seiner betannten Schlichtheit.

Die Reichsleitung des Arbeitsdienstes gegen die Behauptungen des Präsidenten Anor.

Berlin, 3. Sept. Die Reichsleitung des Arbeitsdienstes teilt in Bezug auf die Behauptungen des Präsidenten der Regierungskommission des Saargebietes in seinem Schreiben

Die Märchenstraße.

„Beggung der Jahrhunderte.“

Strahlen! Strahlen! Was sind Straßen? Mehr oder weniger reißende, Häuserreihen, in großen, in kleinen Städten. Durch Felder und Täler führen Straßen — weltbekannte, offenerbare und stille, einsame. Wer kennt nicht den glatten Asphalt der Boulevards, der Riffe Avenue — wer hat nicht den strahlenden Lichtglanz der Wagen und Autos und Bogenlampen „Unter den Linden“? Sie sind weltberühmt, und noch einige mehr nennt man mit Bewunderung ob ihrer glänzenden Gefühle, ob ihrer schönen Frauen... Ein Duft von Ägypte und Pader schwebt wie eine Wolke darüber.

Aber eine Straße gibt es, die sich mit allen messen kann und die doch anders ist, einen besonderen Charakter trägt. Sie ist alt und doch neu. Sie ist schmal, eng und klein wie eine Gasse aus den tiefsten Mittelalter, und trotz in den Farben wie ein Kinderpiel. Der Ruch von getrockneten Bohlen, grünem Tang und salzigem Wasser liegt darüber. Die Häuser, noch breit und von Erde und Fäulnis bewegt — in händigen Rhythmus mit der See, die sie speist — steht hinter dieser Straße her — und bringt diesen Hauch von der Ferne, von der betrieblamen Welt.

„Jetzt steht eine Straße — In Bremen und spricht — Heut' steht ich — Einst soll ich — Endlich wie nichts — Und endlich wie alles.“

So steht geschrieben — in Stein gemeißelt an der Südwand der Böttcherstraße in Bremen. Von dem wunderbaren Marktplatz mit dem riesigen, feinen Roland, dem Rathaus und den grünen Dächern geht man in diese Straße. Bei Tag, im blauen Himmel des Abends, bei Nacht — immer ist sie wie eine Märchenstraße mit Winkeln und lustigen Vorhängen an alten Giebeln, die man erneuert — und an neuen Fassaden, die man dem Alten anheftet. Häuser stehen da — Häuser mit Barockmarmoren in Gold und Weiß, mit Blauen und roten Zügen, wo man sich unterhält und zu Gast ist, als wäre man bei einem Festmahl geladen. — Künstlerinnen, alte Polypoliten und Gemäldes — Ziffern und Delfter Teller schaffen eine gemächliche, geruchlose Stimmung. Die Fülle der Eindrücke läßt uns oft manches übersehen, aber man fühlt den Willen, die Idee dieser Straße, die zum Teil „aus alter Häuser Fall und Umbau“ errichtet ist. Symbol ist hier

alles. Sinnbild für Werden und Vergehen des Menschen und seines Werks — aber auch für seine Unsterblichkeit. Und darum gleicht sie einem Märchen, wo alles Bild und Sinnbild wurde für eine tiefe Wahrheit.

Man hat die Böttcherstraße eine „Beggung der Jahrhunderte“ genannt, weil altes und junges sich hier einte in Architektur und Plastik. Hart umfritten ist sie worden. Man nannte sie eine Verklüftung, Raune eines Wagens, wie ihn unsere arme Zeit, unser funktives Gefühls nicht mehr gewohnt war.

Ludwig Kofeltius, Bremer Großkaufmann und Ehrenhonorar der Universität Münster, dessen Name weit über Deutschlands Grenzen bekannt ist, ließ diese Straße erbauen. Nach seinem Willen, seiner Idee — mit seinem Geld wurde sie fertiggestellt und von besten Künstlern (Hoeber, Punge und Scottland) errichtet (1926-1931). Kofeltius ist man gewohnt, diese Häuser zu bewundern, die nicht wie die Paläste anderer Häuser aus und faullos ihre alte Pracht zur Schau stellen, sondern von Leben durchpulst sind. Junge Künstler stellen hier ihre Bilder aus, in Eiden, die wie Kollaboraten in Marmor und Kalk glänzen, verkauft man Parfüms und Bücher, handgewebte Stoffe und Schmuckstücke, geschliffene Gläser und Keramiken usw. Goldschmiede, Töpfer, Silberhämmer, Tischlerwerkstätten findet man hier. Arbeit — schöpferische Arbeit wird hier geleistet und ein reges Leben herrscht hinter den feineren Fassaden, die oft unterbrochen durch schmale, dunkle Gitter und Gitter, durch Balkone und kleine Balkenbalken — immer wechseln in Farbe und Form, das Auge immer neu entzückt.

Wie ein Juwelier läßt der Architekt und Bildhauer diese bunte Straße. Aus einem Steinbauern grub er Löcher und nannte sie hochbrennende Zimmer, „Eile und Gänge“, so spottete man erst. Ja, merkt die Mietsfahnen einer nützlichen Zeit als Häuser anprallt, steht verblüffend vor diesen bizarren, manchmal phantastischen Formen. Nach einem Entwurf, nach einem laubig ausgeführten Plan wurden auch diese Häuser aus Steinmehl gebaut, aber immer hand der Schöpfer neben seinem Werk. Der Architekt (Hoeber), der Bildhauer war (man merkt das überall), beachtete das ständig wachsende Werk Tag für Tag, daß es, da eine Wand zu glätten, dort einen Stein herauszufinden, hier einen kleiner zu schlagen.

Und doch ist nichts Willkürliches, Gewolltes daran — organisch scheint alles gewachsen wie ein Stück Natur. Jeder

Winkel, jede Ritze, jeder Verschlingungsast — Licht und Schatten haben ihre Bedeutung, weisen hin auf Sinn und Bedeutung des Raumes, der Häuser.

Das Paula-Beder-Moderlohm-Haus, das erste in der Straße, ist wie ein Tempel für diese unorganischen Künstlerin gebaut. Ihr Trautentum, ihres Lebens tiefer Sinn, ist hier zu Stein geworden — eine Halbgebung für sie, wie sie größer und innerlicher wohl kaum je eintreten würde. „Jung, Zeichen dieser Frau gegen Welt, das liegend steht bis hinunter Männer Heidenrathum nehm.“ Die Worte ließ L. Kofeltius auf der Gebäudeseite an diesem Hause anbringen. Ihr Antlitz (von Hoebers Händen geformt) grüßt erhaben und verklärt aus einer Ritze. Eine Plastik „Mutter und Kind“ steht mitten im Raum — ihr tragisches Schicksal andeutend. Ihre Bilder hängen an den Wänden. Hoeber war der erste (neben ihrem Gatten) der Paula Beder-Moderlohm Künstlerin erkannte — und er hat sich in ihren Dienst gestellt mit seinem Werk und seinem ganzen Menschen. Das läßt man überall.

Wie im Traume geht man durch diese Straße, wo ein Brunnen zum Lobe der Faulheit, die seine Faulheit ist, Wasser in ein mit blauen Steinen ausgelegtes Becken gießt, wo die „Heiden Fäulen“, Karikaturen karikaturhafter Männer (darunter Kofeltius) lauern — und die „Bremer Stadtmusikanten“ lustig anzusehen über den Brunnen balancieren: Gel, Hund, Kasse — Bahn! Und wo ein Glodenpiel hoch oben am Kofeltiushaus (wo sich die Sammlung niederdeutscher Kunst in einem Bremer Patrizierhause befindet) mit den Tönen der großen Organorgel ein lüftiges Schauspiel zeigt. Da stehen die Rente und reden die Köpfe, wenn der kleinere Turm sich bewegt und ein Bild nach dem andern zeigt — dazu läuten die Gloden, und dieser Kling-Klang wird zu einem Lied, zu Melodie — zu Lust!

Ja, alte Märchen und Sagen werden noch. Die Gloden von Vineta, der verlassenen Stadt, der Märchenbrunnen, alles das ist greifbar nah. Irigendwie kommt man sich selber vergewissernd vor. Die Häuser, Gänge und Zimmer mit ihren verschlungenen Ecken und die sich gewundenen Treppen hängen lassen manches wie ein Labyrinth erscheinen — die Schwerkraft des Steines scheint aufgehoben. Hell und glänzend, wie ein schimmernder Triumphbogen wölbt sich die Decke des Himmels in den Gassen. Sie hat das Licht aufgelogen und strahlt es nun wider — macht das Augen trunken und berauscht die Seele mit Licht und

"Tag der 100 000" in Frankfurt a. M.



Der Reichsjugendführer wird freudig begrüßt.

Der große Aufmarsch der Hitler-Jugend Hessen-Nassau in Frankfurt a. M. erreichte seinen Höhepunkt mit einer Rundgebung der 50 000 im Stadion, der auch Reichsjugendführer Baldur von Schirach beizuwohnen.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Unwetter mit Hagelschlag über dem Rheingau.

!! Rüdesheim i. Rhg., 3. Sept. Von einem schweren Unwetter mit Hagelschlag ist am Sonntagvormittag ein Teil der Rüdesheimer und Elbinger Gemarkung heimgeschlagen worden. Die Wasserläufe krümmten die Straßen und Wege herunter und der darauffolgende Hagel schlug teilweise die freihängenden Traubenreben ab, die mit dem Wasser weggeschwemmt wurden. Mehrere Minuten lang waren die Straßen in Rüdesheim und Elbigen mit Hagelfarnern weiß bedeckt. Von dem Hagelschlag, der von Südwest aus über Rüdesheim und Elbigen trieb, wurde ein Teil des Rüdesheimer Berges nicht berührt, während die Weinberge und Obstbäume nach der nordöstlichen Seite etwas mitgenommen worden sind. Der angerichtete Schaden ist in seinem ganzen Umfange noch nicht festgestellt worden.

Tödlicher Blizschlag.

— Guntersblum, 3. Sept. Über der Rheingegend in der Nähe von Rierstein ging am Sonntagmittag ein schweres Gewitter nieder, das auch mit Hagelschlag verbunden war. Zwei Malzener Angler luden unter einer Koppel Schutz. Gleich darauf schlug ein Blitz in den Baum ein. Der eine Mann wurde auf der Stelle getötet, der andere benutzte sich rasch der Flucht. Der Baum wurde von oben bis unten gespalten.

Frankfurter Chronik.

— Frankfurt a. M., 3. Sept. Heute nachmittag belagte Reichsjugendführer Baldur von Schirach in Begleitung des Gauleiters Walter Kramer und des Schulungsleiters Emil Kuber die eindrucksvolle Ausstellung Kampf und Sieg der HJ auf dem Frankfurter Messgelände. Bei der Besichtigung der einzelnen Abteilungen wurde der Reichsjugendführer immer wieder von den Besuchern förmlich begrüßt. Von besonderem Interesse war für ihn die kulturelle Ausbauarbeit innerhalb der HJ. Seine Anerkennung fanden ganz besonders die Zeichnungen des erst 16jährigen Jg. Großmann vom Bann 81 und die kunstvollen Plakate des Jg. Hoffmann vom Bann 218. Die Ausstellung wird wegen der reichhaltigen und wertvollen Ausgestaltung für den weiteren Weg der HJ sein, die gemäß der überpolitisch-moralischen Geist innerhalb der deutschen Vaterland auszuatmen und im Herzen den Glauben an Deutschland trägt. — Ein auf der Rückfahrt vom Frankfurter Hitler-Jugend-Aufmarsch befindlicher Omnibus mit Hitler-Jüngern wurde in der Nähe von Höchst gestern nacht gegen 12 Uhr von einem Personenauto angefahren, das dabei völlig in Trümmer ging. Der Omnibus wurde auch schwer beschädigt. Wie festgestellt wurde, liegt die Schuld an dem Fahrer des Personenauto, der nicht betrunken war. Personen sind glücklicherweise nicht verletzt worden.

Ein Toter, zwei Schwerverletzte bei einem Motorradunfall.

— Alsfeld, 3. Sept. Am Samstagmorgen ereignete sich auf der Staatsstraße Oberndorf—Stadthagen bei der Weiskrüder Steigung ein schweres Motorradunfall. Ein aus Richtung Alsfeld kommender Motorradfahrer mit Beifahrerin und ein in Richtung nach Alsfeld fahrender Motorradfahrer fielen kurz nach der Kurve etwa in halber Höhe der Kurve zusammen. Der Aufkommenproß geschah mit solcher Wucht, daß die Motorräder etwa 17 Meter voneinander entfernt beiseite liegen blieben. Der Alsfelder Fahrer Joseph Bräuner erlitt einen Schädelbruch, seine Beifahrerin Maria Stroh aus Alsfeld eine Fußverletzung, der andere Fahrer, Heinrich Höp, aus Sedowen, wurde über die Köpfe in eine Weide geschleudert und trug neben einem Oberschenkelbruch andere schwere Verletzungen davon. Höp ist inzwischen seinen Verletzungen erlegen.

— Kellau, 3. Sept. Am Mittwoch, 3. Sept., feiert Frau Karoline Krämer ihren 72. Geburtstag.

— Hofheim, 2. Sept. In Anwesenheit des Führers des Bundesverbandes des Kraftfahrerbundes, Generalleutnant Hett, und der Spitzen der Behörden und der Einwohnervereine Hofheims wurde das von Bildhauer Siegfried Gehlert für die Gefallenen des Weltkrieges gefertigte Denkmal eingeweiht.

— Pö. Was Neffen, 2. Sept. Durch den Regierungspräsidenten ist nunmehr die kirchliche Genehmigung erteilt worden, zu der von den Evangelischen Landeskirchen Hessen-Nassau vorgenommenen Umfirmierung der Kirchengemeinden Bärthel (Unterlamm) und Erbach (Rheingau) nach Schlangenbad (Unterlamm). Gemäß dieser kirchlichen Genehmigung ausgesprochenen Umfirmierung werden aus der Kirchengemeinde Bärthel verschiedene Pfarzellen in die Kirchengemeinde Schlangenbad eingepfarrt, desgleichen in dieselbe Kirchengemeinde aus der Kirchengemeinde Erbach

Preussisch-Süddeutsche Staatslotterie.

Montag-Vormittagsziehung.

30 000 RM.: 289 378.
10 000 RM.: 354 940.
5000 RM.: 147 829.
3000 RM.: 20 785 29 907 60 806 72 465 162 694 269 005 291 646.
2000 RM.: 16 155 54 215 125 705 143 308 144 822 185 193 194 612 206 393 214 128 245 902 287 300 388 950.
1000 RM.: 4992 40 607 56 804 60 608 63 659 64 853 168 541 213 406 230 249 333 022 333 037.

Montag-Nachmittagsziehung.

20 000 RM.: 165 876.
5000 RM.: 67 942 208 718.
2000 RM.: 7617 11 763 23 270 57 566 201 171 245 020 290 422 373 583.
1000 RM.: 30 144 38 205 60 024 70 051 85 161 156 098 179 191 230 958 233 014 236 077 271 940 293 491 306 393 344 694.

20 Tagesprämien:

Auf jede gezogene Nummer hat 2 Prämien zu je 1000 RM. gefallen, und zwar je eine auf die Vole gleicher Nummer in den beiden Abteilungen 1 und 2. 38 613 41 105 66 707 173 973 276 248 281 659 284 505 359 177 382 893 389 626. (Ohne Gewähr.)

(Rheingau) folgende Gehäfte: Post, Baumhans Hof, Lochmühle, Schmellers Mühle, Reumühle, Jorshaus Reumühle und Klingermühle.

m. Niederwall i. Rhg., 3. Sept. In Rüstigkeit feierte Frau A. Müller, geb. Wolf, als älteste Einwohnerin der Gemeinde Niederwall ihren 86. Geburtstag. Bei der Volksabstimmung am 12. August begab sich die hochbetagte Frau noch ohne Hilfe zur Wahlurne. Ein Bruder der Jubilarin, Altbürgermeister J. Wolf, ist kürzlich im Alter von 91 Jahren in Nassau gestorben.

!! Winkel i. Rhg., 3. Sept. Ein raffinierter Fahrraddieb konnte in der Nacht vom Samstag auf Sonntag hier auf frischer Tat erwischt werden. Es handelt sich um einen schon lange geflüchten Fahrraddieb, einen Kufeln, der allein in Winkel vier Fahrräder in letzter Zeit gestohlen hat.

Aus dem Rheingau, 3. Sept. Zum Landrat des Rheingaukreises — Sig. Rüdesheim — wurde der jetzige kommissarische Landrat, Stellvertreter Krenmer in Rüdesheim, ernannt.

m. Bad Kreuznach, 1. Sept. Zum 1. Oktober d. J. scheidet Major a. D. Pranskyher aus dem Amte des Kurdirektors des Bades Kreuznach und verläßt zugleich die Stadt, um sich in Freudenstadt (Schwarzwald) niederzulassen. Neun Jahre war Kurdirektor Pranskyher in Kreuznach tätig. Während dieser Zeit hat er sich große Verdienste um das Bad erworben.

m. Boppard (Rhein), 1. Sept. Im Bereich des Bahnhofgeländes Boppard wurde ein Pkwwagen beim Überfahren der Gleise von einem heranbraulenden Zug erfasst und vollständig zerstört. Der Pkwfahrer konnte sich noch rechtzeitig in Sicherheit bringen.

— Bad Ems, 3. Sept. Der neue Rathausbau ist nunmehr soweit fertiggestellt, daß er in absehbarer Zeit seiner Bestimmung übergeben werden kann. In dem Erweiterungsbau wird in Zukunft das Orchestermuseum unterkunft finden, das bisher in der früheren Volkshalle und im Rathaus getrennt war.

— Kellau a. d. L., 2. Sept. Am Samstagmittag entlief ein Gefährliches J. M. Kuhn auf unangelegter Weise ein Brand durch den Dachstuhl des großen Gebäudes eingeleitet wurde. Den Feuerwehren von Kellau und Bergaun-Edenau gelang es, das Übergreifen des Brandes auf die angrenzenden Gebäude zu verhindern. Ein 65jähriger Bewohner des Hauses wurde von einem Feuerwehrmann gerettet. — Im Burgberg fand die Einweihung eines Budeberg-Platzes und die Enthüllung einer Gedenktafel mit dem Wortspruch: Dem Andenken an Dr. Dietrich Budeberg, Rektor an der Realhauptschule in Kellau, Naturfreund und Forscher im Dienste der Heimat 1840—1909. Die Weichardt hielt ein ehemaliger Schüler, Eisenbahnbediensteter Karl Oppheim-Mainz.

m. Kahlenfels (Ehrich), 3. Sept. Hier wurden größere Abgabearbeiten in Angriff genommen, wodurch sämtliche Arbeitslosen und Wohlfahrtsempfänger der Gemeinde auf längere Zeit in Arbeit gekommen sind.

— Dillenburg, 2. Sept. Durch Ministerialerlaß wurde der Bezirk des Kulturbauamtes Dillenburg erweitert, und zwar wird vom 1. Oktober ab der Kreis Unterwesterwald, der bisher zum Kulturbauamt Wiesbaden gehörte, neu in den



Bekanntmachungen.

Landestreffen der Deutschen Arbeitsfront in Wiesbaden

am 6. und 7. Oktober 1934.

Am 6. und 7. Oktober 1934 findet in unserer Heimatstadt Wiesbaden das diesjährige Landestreffen der Deutschen Arbeitsfront statt. An diesen Tagen werden eine große Anzahl deutscher Volksgenossen aus dem ganzen Gaugebiet in Wiesbaden versammelt. Aus diesem Grunde benötigt die Kreisbetriebsstellenabteilung eine größere Anzahl Quartiere. Zeigen wir Wiesbadener, daß wir den Gedanken der Volksgemeinschaft schon erfüllt haben.

Nebst umgebenden Quartieren der Kreisbetriebsstellenabteilung Wiesbaden, Rheinstraße 74. Da die organisatorischen Arbeiten nicht so schnell erledigt werden können, wird um baldige Zustimmung gebeten.

Neuer Kurverein.

Am Donnerstag, den 6. September 1934, abends 20.30 Uhr findet die

Kollverammlung

des Neuen Kurvereins in der Wandelhalle des Paulinen-Schlösschens statt.

Gleichzeitig Vorführung des von der Firma Photokhaus Lauber für den Neuen Kurverein hergestellten Films über den Himmelskurort.

Erscheinen der Mitglieder ist Pflicht. Gaste willkommen!

Rheingauer Weinfest.

Vom Neuen Kurverein wird uns u. a. geschrieben: Mit dem Rheingauer Weinfest, das am 28., 29. und 30. September in allen Sälen des Kurhauses stattfindet, wartet der Neue Kurverein wiederum mit einer Veranstaltung.



tung auf, die erstmals in solch großem Rahmen abgehalten wird.

Wiesbaden, als Umflugsplatz für die Reine des Rheingaus, hat zu bemerken, daß es keine Mühe ist, um dem wirtschaftlich schwer ringenden Rheingau zu helfen.

Das Rheingauer Weinfest soll zu einem richtigen Volksfest werden. Ganz Wiesbaden, der gesamte Rheingau und die nähere und weitere Umgebung werden dabei vertreten sein. Eintrittskarten sind auf der Geschäftsstelle des Neuen Kurvereins erhältlich.

Arbeitsbereich des Kulturbauamtes Dillenburg aufgenommen, der nunmehr sechs Landkreise umfaßt, nämlich: Dillkreis, Biedenkopf, Unterwesterwald, Oberwesterwald, Oberlahn und Wehlar. Im übrigen ist festgestellt worden, daß Dillenburg auch weiterhin Sitz eines Kulturbauamtes bleibt, so daß sich also die feierliche vorbereiteten Gerichte über eine angeblich geplante Auflösung bzw. Verlegung nicht bewahrt haben.

— Darmstadt, 1. Sept. Im Rathausaal hatte sich am Samstag der Stadtrat zur Vornahme der Oberbürgermeisterwahl versammelt. Der bisherige kommissarische Oberbürgermeister, Kreisleiter Wambold, wurde mit 28 Ja-Stimmen gewählt. Zwei Stimmentzettel wurden leer abgegeben. In einer kurzen Ansprache begrüßte der Reichstagsabgeordnete Sprenger den neuen Oberbürgermeister.

— Langen, 3. Sept. Die eine Woche dauernden Feiern des 1100jährigen Bestehens des Langens wurden am Samstag durch ein Gottesdienst eingeleitet. Auf der Festmesse am „Stumpfen Lamm“ wurde das Bild aus der Geschichte Langens zur Darstellung gebracht. Am Sonntagmittag fand dann der historische Festzug statt, in dem ebenfalls Gruppen aus der Geschichte der Stadt gestellt waren. Auf der großen festlichen Kundschaft im Schwimmbad hielt nach Begrüßungsworten von Bürgermeister Gödel Gaupropagandaleiter Müller, Scheld die Festansprache. Anschließend fand ein allgemeines Volksfest statt.

Die heutige Ausgabe umfaßt 16 Seiten und „Das Unterhaltungsblatt“.

Verantwortlicher: Fritz Gähner.
Stellvertreter des Verlagsleiters: Karl Heinz Kuntz.
Verantwortlich für Politik, Kulturpolitik und Kunst: Fritz Gähner; für den politischen Nachrichtenstand: Karl Heinz Kuntz; für allgemeine Berichte und Meinungen: Dr. Friedrich Reichardt; für Sportnachrichten, Wirtschaft, Handel und Gewerbe: Willi Gempel; für Umgebung, Provinzialnachrichten und den Sportteil: Heinz Kerkhofs; für die Anzeigen und Anzeigen: Otto Kellner, Druckerei in Wiesbaden.

Druckmittelpunkt: Juli 1934: 11 251 Sonntag: 11 400.

Druck und Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

6, Schillerstraße, im Hofbadstr. 1, Wiesbaden, Langgasse 21, „Tagblatt-Verlag“.

Verlagsleitung: Dr. phil. Gerd Schellenberg und Verlagsdirektor Heinrich Pohl.

THALIA Theater

Ein neuer bezaubernder
Gefellchafts- u. Unterhaltungsfilm
musikbeschwingt - strahlend - lebensfroh
mit erster Besetzung
Jarmila Marlon - Oskar Marion
Anton Nowotny - Karl Hasler - Marie Pfaff



HERZ LIED

Glänzende Darstellung!
Wundervolle Musik!
Spannende Handlung!
Schöne Frauen!

Erstklassiges Beiprogramm
Spielzeiten: 2.30, 4.35, 6.40, 8.45 Uhr.

Bei Schlaflosigkeit

Herz- und Nervenschwäche nehmen
Sie unser bekanntes, natürliches Kraft-
mittel: **Energetium**. Allein echt
KRAUTER UND REFORM
W. Blumenthal, arisches Unternehmen, Marktstraße 13.

Rochbrunnen-Konzerte.

Mittwoch, den 5. September 1934.
11 Uhr:

Früh-Konzert

- am Rochbrunnen, ausgeführt von der Kapelle
Karl Baklan.
1. Ouvertüre „Die Verlobung bei der Laterne“ von Offenbach.
 2. Serenade Moritz von Bereska.
 3. Fantaisie aus der Oper „Carmen“ von Bizet.
 4. Die kleinen Soldaten, Charakterstück von Marx.
 5. Was die Donau erzählt, Bolshoi-Pourri von Horner.
 6. Der alptra ab alba, Marsch von Urbach.

Kurhaus-Konzerte.

Mittwoch, den 5. September 1934.
16 Uhr:

Konzert.

- Leitung: Kapellmeister Ernst Schall.
1. Pavillon-Blau, Marsch von Friedemann.
 2. Ouvertüre zu „Der Geist des Holzmöbeln“ von Großmann.
 3. Holbergs Suite von R. M. Gade.
 - a) Henri und Fernand, b) Der Schmied.
 - c) Die vielgeliebte Dame, d) Der Kastenball.
 4. Schwunglieder, Walzer von Joh. Strauß.
 5. Gopak, aus „Masena“ von Lichatowski.
 6. Fantaisie aus „La Bohème“ von Puccini-Torani.
 7. Im goldenen Kranz, Polonaise von Taubert.
- Dauer- und Kurarten gültig.

19.30 Uhr:
Vortrag Geb. Reg. und Portrat. Else, Wiesbaden:
Ausbreitung und Bedeutung des Holzwirtschafts-
im Taunus.
anschließend Lichtbilder-Vortrag Carl Ruffe:
„Ausflug in die Karpaten.“

19.45 Uhr in der Vorhalle des Kurhauses:
Feierliche Eintraden für „5. Rummel, Blasen-
musik“ aus dem 17. Jahrhundert von Johann Vessel
(1695, Ratsmüller in Leipzig).

20 Uhr im großen Saal:

Fest-Konzert

aus Anlaß der Hauptversammlung des Gesamt-
verbandes der Deutschen Geistes- und Literatur-
vereine.

Leitung: Dr. Helmuth Thierfelder.
Solist: Tino Witzke, Klavier (Hellinglors).

1. Ausgewählte Orchesterstücke (zum ersten Male)
von Joh. Adolph Hoff (1699-1783).
Für den praktischen Gebrauch herausgegeben von
Georg Götter.
 - a) Marsch aus „Cello“ (2. Akt).
b) Ballettmusik aus „Vivante“ (2. Akt).
c) Aria „Alia Grotta abstraxia lenta e
affettuosa“ - Allegro - Contrabasso, allegro
affatto.
 2. Einleitung „Die Bauernhochzeit“ (zum ersten Male)
von Leopold Mozart (Bater, 1719-1787).
Für den praktischen Gebrauch eingerichtet von
Helmuth Thierfelder.
 3. Menuet - Andante -
Finale - Allegro.
Koncert für Klavier und
Orchester, op. 41 (zum ersten Male) von Felix
Mendelssohn (geb. 1809, lebt in Hellinglors).
 4. Suite Nr. 3 für Orchester, op. 55 v. Lichatowski.
Vierter Teil, Thema mit 12 Variationen (12 Vi-
celle Polacca).
- Dauer- und Kurarten gültig.

Vier ganz

Film-Palast

Ab heute
hören Sie

Weiß-Ferd!

den beliebten Münchener Komiker in
Pantoffelhelden
oder
Meisterboxer in Nöten
ein tolles Lustspiel
Im Beiprogramm:
das Kurzfilm-Lustspiel
Halb und Halb
Kultur-Film - neueste
Deulig Woche

So 3 Uhr
5 Uhr
7 Uhr
8.50 Uhr

Wo 4 Uhr
6.15 Uhr
8.30 Uhr

Unsere Eintritts-
preise beginnen mit **50**

lustige Tage

Taunusbund • Ortsgruppe Wiesbaden

Lichtbilder-Vortrag
6000 Kilometer Afrika

Die Flucht eines deutschen Kriegsgefangenen.
Selbsterlebtes erzählt von Zeiler von Büren.

Donnerstag, den 6. Sept. 1934, abends 8½ Uhr im Klublokal
Hotel „Einhorn“, Marktstr. 32. - Eintritt frei. - Gäste willkommen.



„Kosmisch mit
Johann Drimmling!“

V. Zobus Sohn, Wiesbaden-Bleibich,
Gegründet 1830.

Goldenes Kreuz

Spiegelgasse

Modernes Badehaus
BÄDER direkte Zuleitung aus
eigener, starker Quelle.

Neue Schuhwaren

auf Teilzahlung
bei Röder, Frankenstraße 4.

Elegante Damenhüte große Ausw.
Unverdorben billig
Bensdorf, Mortzstr. 40, I.

Preußisches Staatstheater

Mittwoch, den 5. September 1934.

Großes Haus.

Stammreihe C. 1. Vorstellung.

Madame Butterfly

Oper in 3 Akten von Puccini.

Wambach, Tanner.

Haas, Dabicht, Läder, Rausinger.

Wagbold, Eben, Volpert.

Meißner, Meißner, Müller.

Schwald, Schmitt-Walter, Wenzel.

Seller.

Anfang 20 Uhr.

Ende gegen 22½ Uhr.

Preise B von 1.25 RM. an.

Kleines Haus.

Stammreihe IV. 1. Vorstellung.

Sie bin ich -

hier bleib ich!

Lustspiel in 3 bis 3 Akten
von Julius Beckl.

Breitkopf, Schlein - Genauer.
Heidenreich, Kuhn, Finkemeier.
Medienburg, Stein, Vogt.
Weinberg, Birk, Blass, Holmer.
von Heiden, Bader, Weinthal.
Fauß, Lehmann, Selind.
Biedermann.

Anfang 20 Uhr.
Ende gegen 22 Uhr.
Preise III von 0.90 RM. an.

Großer Schuh-

Verkauf

Neugasse 22

Besuchen Sie uns

am Lager. Sie

finden auch das

von Ihnen Ge-

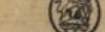
wünschte und

für Sie passende

sehr günstig

Aleine

Anzeigen



Binnenbringenden

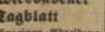
den Fällen auch

telephonisch an-

gegeben werden.

Suchen Sie

59631 an



Wiesbadener

Tagblatt

Einzeigen - Mitteilung

Dr. med. Max Degener
Gerfrud Degener
geb. Portzehl
geben Ihre Vermählung bekannt

Wiesbaden, den 4. September 1934
Friedrichstraße 8

Bei Kopfschmerzen
Grippe, Rheuma, Muskel- u. Nervenleiden
kaufen Sie in der Apotheke oder nur
Herbin-Stodin
und Sie werden angenehm überrascht sein.
Unschädlich - Wirkstoffe: Isosin
K.O. ALBERT WEBER, MAGDEBURG

Brautkränze
B. v. Santen,
Mauergasse 12.

Zum Einmachen
Pergamotte Birnen
10 Pfund 80.-

Gute Luise
10 Pfund 1.00

Dotzheimer
Str. 11, Stb., Pt.

Gebt

den Tieren

täglich und

öffers frisches

Trinkwasser!

Familien-Druckfachen L. Schindler'scher
Druckbuchdruckerei
jeder Art in kürzester Zeit Wiesbadener Tagblatt

Todesfälle in Wiesbaden.

Johanna Bremm, geb. Winter, Wwe., 73 J.,
Wilmhelmsstraße 16, 31. 8.
Moritz v. Bundeshausen, geb. Reg.-Rat,
78 Jahre, Kranienstraße 13, 1. 9.
Ernst Schneider, Erbsolent, 45 J., Wilsel-
straße 21, 1. 9.
Emil Müller, Polizeihauptwachmeister,
50 Jahre, Gneisenstraße 6, 1. 9.
Friedrich Seidel, geb. Hörl, Ehefrau, 71 Jahre,
Wilmhelmsstraße 14, 2. 9.
Adolf Rees, Hartmeister, 1. 8. 83 Jahre,
An der Ringstraße 2, 2. 9.
Dollie von Deunier, geb. Büchse, Ehefrau,
72 Jahre, Kranienstraße 8/9, 3. 9.

Meine liebe Frau, unsere gute Mutter und Großmutter

Frau Frida Seipel

geb. Hörl

wurde am Sonntag, 5 Uhr von ihrem schweren Leiden erlöst.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Wilhelm Seipel u. Kinder.

Wilmhelmsstraße 14.

Auf Wunsch der Verstorbenen findet die Trauerfeier in aller Stille statt.
Trauerbesuche und Kranzspenden dankend verboten.

Samstag nachmittag 3½ Uhr verschied nach langem
schwerem mit großer Geduld ertragenem Leiden mein
lieber herzenguter Mann, unser treusorgender Vater,
Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Emil Müller

Polizei-Hauptwachmeister

im Alter von 50 Jahren.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Frau Else Müller.

Wiesbaden, Stollberg 1. H.

Gneisenstraße 6, II.

Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittag 2½ Uhr von der
Leichenhalle des Südfriedhofes statt.

Statt Karten.

Am Montagnachmittag verschied unser lieber Vater, Großvater,
Bruder, Schwager und guter Kamerad

Herr Dr. Julius Moegenburg

nach langem schwerem Leiden.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Hilde Busch, geb. Moegenburg

Gert Moegenburg.

Wiesbaden (Alwinenstraße 9), den 3. September 1934.

Die Einäscherung findet am Donnerstag, 6. September, um 12 Uhr
auf dem Südfriedhof statt. Wir bitten von Beisenden abzuhehen.

Mein Freund Juli-Bumm.

Die Abenteuer des Kapitän Lauterbach von der Emden. / Von Graf Felix von Luckner.

18. Fortsetzung.

(Rauchdruck verboten).

So waren unsere Befürchtungen denn doch berechtigt gewesen. Wie erfuhr aber auch, daß das Landungs-korps mit der „Ameise“ zwei Tage vor uns in Padang angekommen, aber sofort wieder in See gegangen war. Auf der Suche nach dem kleinen Segler mußte die „Empress of Japan“ ausgerechnet auf uns hoffen!

„Ihrer Angabe nach befinden sich also nur siebenzehn Deutsche an Bord?“ fragte der englische Seeoffizier.

„Ja“, antwortete ich. „Dazu kommen noch etwa fünfzehn Chinesen.“

„Wieviel Offiziere sind hier?“

„Ich bin der einzige.“

Er machte ein etwas ungläubiges Gesicht und hoffte anscheinend noch immer die Mitteilung des Kapitäns-Leutnants v. Müde vor sich zu haben.

„Erzählen Sie doch keine Geschichten“, suchte er mir gut zu machen. „Sie haben drei Offiziere und fünfund-zwanzig Mann hier an Bord.“

„Ja, nun sagen Sie auch, wo sie herkommen.“

„Ich habe wirklich keine Ahnung“, versicherte ich mit reinem Gewissen. „Ich gehöre nicht zur Landungs-Abteilung.“

Der Leutnant rief einen Unteroffizier und gab Befehl, das Schiff nochmals gründlich zu durchsuchen. Darauf wandte er sich wieder an mich. „Können Sie Ihre Sachen, Sie und sämtliche Deutsche werden mit hinüberkommen.“

An Bord der „Empress of Japan“ meldete ich mich beim Kommandanten, einem Jren, namens Hamilton. Er trug einen roten Bart und besaß alle entsprechenden Eigenschaften. Natürlich erhob ich zunächst einmal Ein-spruch gegen die unerhörte Vergeßlichkeit im Hofeits-gebiet einer neutralen Macht. Er hörte mich feierlich an.

„Ich habe den ausdrücklichen Befehl, jedes deutsche Schiff wegzunehmen, wo ich es finde“, sagte er dann.

„Sie können das Ihrer Regierung mitteilen und sie mag sich mit der meinigen darüber auseinandersetzen.“

„Ich habe meine Befehle zu befolgen und erkläre Sie daher als gefangen.“

„Schön“, knurrte ich achselzuckend. „Ich werde gleich hinschreiben.“

Der Mann hatte Humor. Wir mußten schließlich beide lachen. Als ich ihm meinen Dolch überreichen wollte, machte er eine abwehrende Geste. „Der König ehrt die tapferen Gegner von der „Emden“ und beläßt Ihnen die Waffe.“

Wir kamen fernerhin recht gut miteinander aus. Ich erhielt eine anständige Kammer und nahm bei den gemeinschaftlichen Mahlzeiten den Ehrenplatz an der rechten Seite des Kapitäns Hamilton ein. Auch meine Leute wurden recht gut behandelt.

Na, wenigstens brauchten wir nicht mehr diesen verdammten Kartoffel-Profus zu kauen und das war immerhin ein Trost. Das Essen war gut und die Getränke über jedes Lob erhaben. Ich bekam zur persönlichen Bewachung eine mit einem Gewehr bewaffnete Ordona-naz, die mir auf meinen Spaziergängen an Oberdeck jeweils in respektvoller Entfernung folgte. Wenn ich aber Lust zu einem Glase Bier verspürte — es geschah dies ziemlich häufig — brauchte ich meinen Hüter nur darum zu bitten. Sofort stellte er seine Kante irgend-wohin und holte das Gewünschte. Er war wirklich ein guter Kerl.

„Herr Kapitän“, redete er mich einmal an, als ich gerade ein kühles Glas Bier schlürfte. „würden Sie nicht die Güte haben, mir einen Ihrer Uniformhose zu schenken? Ich hätte so gerne eine Erinnerung an die „Emden“.“

„Na, er bekam seinen Knopi. Kurze Zeit später sah ich unten in meiner Kammer, als es klopfte. Ich öffnete und erblickte den Unteroffizier, einen Deffizier. Er trat ohne weiteres ein und sagte in dienstlichem Ton: „Öffnen Sie Ihre Koffer.“

„Hören Sie mal“, erwiderte ich. „Sie sind Unter-zahlmeister und ich bin Offizier. Wenn hier jemand meinen Koffer durchsuchen will, dann dulde ich das nur von einem Offizier.“

Er wußte darauf nichts zu erwidern und verschwand. Von einer Durchsuchung war nie wieder die Rede, solange ich an Bord weilte. So behielt ich mein Geld, meine Silber und mein Tagebuch.

Besonders gut fand ich dabei mit dem Navigations-offizier, einem Korvettenkapitän a. D. Dixon Hopcraft, der sich für die Dauer des Krieges hatte aktivieren lassen.

Er fragte mich gleich, ob ich lieber in Hongkong oder Singapur interniert werden wolle.

Nun kamte ich beide Städte und wußte, daß mir in Singapur viel bessere Aussicht auf Entkommen winkte. Natürlich hätte ich mich, die wahren Gründe meiner Wahl preisgegeben.

Untermwegs passierten wir die sehr gefährliche Straße zwischen Singapur und den holländischen Inseln. Sie ist eng und mit Felsen geradzu gespickt.

„Haben Sie schon mal die Rio-Strasse befahren?“ fragte mich Hopcraft, der in meine Kammer gekommen war.

„Ja.“

„Ach, kommen Sie dann doch mal auf die Brücke und helfen Sie uns.“

„Herr Kapitän“, schmunzelte ich. „Sie dürfen nicht ganz vergessen, daß ich schließlich Ihr Feind bin. Wenn Sie mir die schwierige Navigation überlassen, laufe ich Ihr schönes Schiffchen viertel auf die Felsen.“

„Na, vielleicht ist es da doch besser, wenn Sie sich nicht bemühen“, lachte er.

Von Hamilton und seinen Offizieren erhielt ich auch die ersten Einzelheiten über das Gescheh zwischen der „Emden“ und der „Sibuen“. Zu dumm, daß wir vor Padang ausgerechnet der nach dem Landungskorps suchenden „Empress of Japan“ in die Finger laufen mußten! Nun, jedenfalls halfen mir die englischen See-offiziere getreulich dabei, meinen Kummer in guten englischen Ale zu ertränken. Kol's der Fenster, aber die Söhne Albions sind mitunter doch recht nette Kerle! Mehr als einmal machten wir die Nacht zum Tage und auch das gute Lauterbach-Lied kam wieder zu neuen Ehren.

Offenbar hatte Hopcraft dem Kommandanten von meinen Wünschen berichtet, denn als ich am Morgen nach einer besonders fideben Nacht mit dem lezten an Deck auf und ab ging, brachte er das Gespräch darauf.

„Sie wollen also nach Singapur“, sagte er. „Wenn Sie Ihr Ehrenwort geben, daß Sie keinen Zündversuch unternehmen, dürfen Sie vielleicht im Hotel wohnen.“

Abgesehen davon, daß Sie eine ganze Anzahl Ihrer Land-leute dort treffen, denn der Griede „Pontoporous“, der eine Ihrer Fregatenskommandos an Bord hatte, liegt da. Im ganzen haben wir dort schon an die dreihundert Deutsche im Gefangenenlager.“ (Fortsetzung folgt.)

Das Rohstoffproblem und die Technische Forschung.

Grundrissliche Bemerkungen von Prof. Dr. E. Abbe, Technische Hochschule, Berlin.

Devisenknappheit in allen rohstoffreichen Industrieländern.

Selbst ein gewöhnlicher Bürger wird nicht be- freiten, daß sich der Binnenmarkt in Deutschland durch die Maßnahmen der nationalen Regierung stark beeinträchtigt. Dadurch, daß Millionen von Arbeitslosen wieder Arbeit und Verdienst erhalten, folgerie sich die Kaufkraft im Inlande, und die erhöhte Kaufkraft regte wieder die Produktion an. Die gesteigerte Produktion lief jedoch einen entsprechend größeren Rohstoffverbrauch und Export hervor und so kam es, daß die innerdeutsche Wirtschaftslage bei zum Teil schwimmender Ausgabe, unsere Handelsbilanz durch Rohstoff-Einfuhr stärker als gewöhnlich belastet und zusammen mit Verpfichtungen aus den Auslandskrediten die augenblick- liche Devisenknappheit herbeigeführt hat. Devisen- knappheit herrscht aber nicht nur in Deutschland, sondern in den meisten hochindustrialisierten und gleich- zeitig rohstoffarmen Ländern, weil die hochqualifizierten Industriearbeiter der eigentlichen Rohstoffländer nicht mehr genügend Absatz in den Rohstoffländern finden.

Weltkrieg und Warenaustrausch.

Diese Störung des Warenaustrausches sieht man immer als eine Folge des Weltkrieges an, und das ist sie mindestens zu einem Teil, denn der mehrjährige Abschlus der Landesgrenzen durch die Blockade hat selbstverständlich die früheren Handelsbeziehungen zum Ausland stark gestört. Die jahrelange Unmöglichkeit, deutsche Waren zu kaufen, zwang selbst die wenigen nicht feindlichen Länder dazu, sich nach anderen Lieferanten umzusehen oder, — was in diesem Sinne viel nachteiliger wirkte — sich eigene Produktions- rüsten im eigenen Lande zu errichten. Diese Entwicklung ist nur schwer und in vielen Fällen überhaupt nicht wieder rückgängig zu machen, weil sie einer an sich immer wieder vorhandenen Tendenz entspricht, denn man hat immer dahin gestrebt, ausländische Rohstoffgewinne durch inländische Natur- oder Kunststoffe zu ersetzen: Man denke zum Beispiel an die Synthese des Indigo, die alle Einfuhr des natürlichen Indigo unnötig machte, man denke an zahl- reiche andere Rohstoffe, den Kautschuk, an die Kunst- seide usw.

Die Kontinentalperze begründete die heimische Groß- industrie.

In normalen Zeiträumen hat sich diese Tendenz freilich immer nur langsam und mit Unterbrechungen — in Rück- läufen — durchgesetzt, sprunghaft aber ist sie jedes Mal ge- fördert worden, wenn der Weltmarkt gestört wurde. So gab die Kontinentalperze zu Napoleons Zeit den Anstoß zur kontinentalen Selbstversorgung und damit zum Beginn der heimischen Groß-Industrie überhaupt. Der Weltkrieg gab den Anstoß zur ungeheuren Entfaltung der Industrie des künstlichen Erstickstoffes und machte dadurch die Einfuhr des Selpsters noch überflüssig. Beispiele, von denen noch sehr viele sich würden anführen lassen.

Das gleiche Problem von zwei Seiten gesehen.

Die Warnung des Führers an das Ausland, unsere Forscher und Techniker würden neue Verfahren finden, um ausländische Rohstoffe durch Inlandserzeugnisse zu ersetzen, sollte deshalb nicht ungehört verhallen; denn wir werden in der Tat die Fesseln brechen, die man uns in Form der Devisenknappheit angelegt hat. Das Ausland muß sich aber darüber klar sein, daß wir nicht in der Lage sein werden, jetzt Hunderte von Millionen in die Eigenherstellung von Rohstoffen zu stecken und später, wenn die Devisenlage sich gebessert haben sollte, mehrerhundert Milliarden wieder still zu legen und das investierte Kapital zinslos ruhen zu lassen.

Aus der Tabelle, die mehrere der wichtigsten Ein- fuhrtstoffe enthält, sehen wir, wie groß die Mengen der aus- ländischen Rohstoffe sind, die jährlich bei uns verwendet werden:

Deutschlands Eigenverbrauch an eingefuhrten Stoffen war im Jahre 1932:

	in 1000 T.	in Mill. RM.
Textilien	690	548
Eisröhre, Oelfaßen und -Stücken	3 124	339
Mineralöle	2 452	144
Holz	2 418	95
Erz	4 447	77

Neue Textiltröhstoffe.

Den größten Vollen stellen die Textiltröhstoffe dar. Er würde nach den heutigen Preisen sogar noch um einige Hundert Millionen höher sein, weil die Preise der Tabelle sich auf ein Jahr beziehen, in dem die Weltmarkt- preise einen nie dagewesenen Tiefstand erreicht hatten. — Textilien gehörten bisher zu denjenigen Einfuhrstoffen, welche man für absolut unerlässlich hielt, und das Ausland wird wohl nicht erwidern haben, daß wir einen erfolgreichen Angriff gegen diesen Einfuhrposten unternehmen könnten. Das geschah aber dennoch: Der Fortschritt ist es durch langjährige anstrengende Arbeit gelungen, neue Faserkombi- nationen zu finden, die für manche Zwecke nicht nur eben- soviel, sondern sogar besser sind als die traditionellen Spinn- stoffe Wolle und Baumwolle, und die — das ist das Bedeu- tliche — in Deutschland und aus eigenen Rohstoffen gewonnen werden können. Wir kommen hier zu eigenen Spinnstoffen, die eine ganz neue Klasse darstellen und denen man Unrecht tun würde, wenn man sie etwa mit dem Ausdruck „Erlas“ bezeichnete.

Bei dem Flass handelt es sich um außerordent- liche Züchtungserfolge und bei der künstlichen Faser um technische Fortschritte von Bedeutung.

Die deutsche Kraftstoffherzeugung.

Nicht minder uneinnehmbar erschien die Einfuhrstellung der Mineralöle und Bitumina, auch ein Posten, der Hundert Millionen übersteigt, wie die Tabelle zeigt. In der Tat: Deutschland ist arm an Erdöl. Wenn auch nur für kurze Zeit erhebliche Erdschichten erhöht wurden, und wenn wir hoffen, daß dank der energischen Förderung und finanziellen Beihilfen der Regierung unsere Förderung er- heblich steigern wird, so ist doch noch nicht damit zu rechnen, daß unser Bedarf gedeckt werden kann. — Aber Kohle haben wir im Überfluß; Braunkohle sogar mehr als andere europäische Länder, und unsere Technik entwickelte bis heute schon vollwertige Verfahren, die ermöglichen, aus Braunkohle und Steinkohle durch Schmelzen, Spalten und Hydrieren und durch geeignete Verflüssigung dieser Verfahren Mineralöle zu gewinnen. Auch die Solgeinfuhr können wir vermindern, sobald man die Rohstoffherzeugung intensiver gestaltet hat, was schon lange von Fachmännern auf diesem Gebiete gefordert wird. Bei intensiver Rohstoffherzeugung können auch Gerbstoffe und Harz in viel größeren Mengen als bisher in Deutschland gewonnen werden. — Das wir bis- her etwa 50 Prozent unseres Holzbedarfes verbrannten, dürfte nicht allgemein bekannt sein.

Gesteigerte Erzeugung und Aluminium aus deutschen Rohstoffen.

Bei Erzen und Metallen werden wir durch nam- hafte Steigerung der Förderung inländischer Erze- und Metaller, durch Förderung des Rohstoffes

und vor allem durch inländische Herstellung von Leicht- metallen fühlbar entlastet werden, weil wir damit andere uns fehlende Metalle ersetzen können, was bekanntlich schon jetzt durch Erlaß des Reichswirtschaftsministeriums gefördert wird und in zunehmendem Maße geschieht. Wir werden nach neuen Verfahren sogar Aluminium aus inländischen, genügend vorhandenen Rohstoffen gewinnen und dadurch die Einfuhr ausländischer Rohstoffe für die Aluminiumge- winnung einschränken können.

Ein Beispiel, der diese Zeiten liegt, wird aber vielleicht doch noch jagen: „Ja, wenn wir auch alles das schaffen wer- den, so fehlen uns doch andere wichtige Rohstoffe, zum Bei- spiel Kaustschuk, ohne den unsere Autos nicht fahren können.“ Soweit es den Kaustschuk betrifft, dürfte dieser Einwand berechtigt sein, wenigstens es keineswegs unmög- lich erscheint, einen Tages synthetischen Kaustschuk besser und billiger zu gewinnen als bisher. Aber der Rest ist doch dennoch ganz und gar Unrecht: Niemand predigt ja heute eine starke Autarkie, sondern was wir erreichen wollen, ist ja nur, die Knappheit an Devisen zu beseitigen. Die Dinge liegen ja nicht so, daß wir überhaupt keine Devisen hätten, wir haben nur zu wenig. Wenn wir aber einen Teil der oben genannten Stoffe (Textilien, Mineralöle usw.) nicht mehr vom Auslande kaufen, so sind genügend Zahlungsmittel für unerhebliche Einfuhrartikel da. — Im übrigen haben technische Fortschritte der oben genannten Art oft dazu geführt, neue Ausfuhrartikel zu erzeugen, und die oben er- wähnten Spinnstoffe zum Beispiel stellen eine ganz neu- artige Ware dar, die ein Ausfuhrartikel werden kann.



Münchener Verkehrspolizei in Weiß.

Diese weiße Sommeruniform wurde jetzt verjuch- weise in der Nacht getragen. Falls sie sich be- währt, soll sie für die gesamte Münchener Verkehrs- polizei eingeführt werden.

Dank der Schweiz

an den Deutschen Leichtathletik-Verband.

Der Schweizerische Fußball- und Leichtathletik-Verband schrieb dem Deutschen Leichtathletik-Verband diesen Brief: „Ich leben wir in der Erinnerung der schönen Tage von Stuttgart und möchten nicht verfehlen, Ihnen unseren aufrichtigen Dank auszusprechen für den verständnisvollen Empfang und die liebenswürdige Aufnahme, die unsere Athleten und Offiziere in Stuttgart fanden. Unsere Athleten sind des Lobes voll über die prächtige Kampfbahn und das äußerst sportliche Publikum, das sowohl Schweizerische wie deutsche Siege bejubelte. — Für unsere Athleten war es eine glänzende Schule inmitten Ihrer Spitzensportler kämpfen zu dürfen. Sie werden viel gelernt haben und das Erlebnis in den nächsten Kampfen wohl gebrauchen können. Wir sind überzeugt, daß dieser Kampf unsere schon guten Beziehungen noch vertieft hat und hoffen, Ihnen nächstes Jahr eine ebenso liebesvolle Gastfreundschaft antworten lassen zu können.“

Auszeichnung für Dr. Martin.

Der Schweizer Altkämpfer Dr. Paul Martin, der beim Ränderkampf in Stuttgart die 1500 Meter gewann, wurde in Anbetracht seiner großartigen langjährigen Leistungen von Dr. Karl von Hart mit der Ehrennadel des Deutschen Leichtathletik-Verbandes ausgezeichnet. Dr. Martin vertrat sein Vaterland bekanntlich schon bei den Olympischen Spielen 1924 in Paris sehr ehrenvoll.

... und für Engelhard und Maermer.

Als Anerkennung für ihre glänzenden Leistungen bei den Frauen-Weltspielen in London erhielten die deutschen Meisterinnen und Weltrekordlerinnen Ruth Engelhard (Berlin) und Gisela Maermer (München) die Ehrennadel des DVL.

„Gallie“ (A. Staroff) gewann am Freitag den Großen Preis von Baden nach einem heroischen Rennen gegen ihren Begleiter im Zukunft-Rennen, „Eberpreis“, knapp mit Kopf. Der Totalisator zahlte für den Überwinder 111:10.

Frans Dederichs, der bekannte Kölner Dauerfahrer, ist aus dem hiesigen Krankenhaus, wo ihm ein Bein amputiert wurde, in die Heimat entlassen worden.

Wiesbadener Boxer auswärts.

Ein Unentschieden des SR „Heros“ in Bad Kreuznach.

Der Sportklub „Heros“ 23 Wiesbaden, konnte am vergangenen Samstag zu seinem Retourkampf gegen den Sportklub Bad Kreuznach. Es gab durchweg harte Begegnungen. Die Kreuznacher waren in ihrer Heimstadt durch das ansehnliche Publikum von ganz besonderem Kampfeifer befeuert und konnten im Gesamtresultat den Kampf unentschieden gestalten. Im Bantamgewicht gewann Heide-Heros gegen Riesemann-Kreuznach nach Punkten. Wagner-Heros mußte den Punktsieg im Federgewicht

Dieb-Kreuznach überlassen, lieierte jedoch seinem Gegner einen ganz großen Kampf. Goldschmidt-Heros konnte im Leichtgewicht gegen Kriem-Kreuznach nach einem harten Schlagwechsel über 3 Runden ein Unentschieden erringen. Im Leichtgewicht verlor Kriem-Kreuznach gegen Kriem-Kreuznach durch techn. L. a. in der 2. Runde. Rummel fand im Mittelgewicht seinen Gegner und gingen die Punkte dadurch kampflös an Heros. Im Haltergewicht kämpfte Eder-Main für 3ms, da letzterer durch eine Augenverletzung nicht antreten konnte. Als Gegner war Kriem-Kreuznach aufgestellt. Die laubere Kampfmethode und gute Technik brachte dem Maininger den Sieg. Den letzten Kampf des Abends bestritten Kriem-Heros und Adernann-Kreuznach. Kriem lieferte dem großen Techniker Adernann einen schönen Kampf über 3 Runden, mußte aber diesmal den Sieg letzterem überlassen.

Der Sportklub „Heros“ hat für seinen nächsten Kampfabend zum Ausfall der Saalveranstaltungen für das Winterhalbjahr den Boxklub Rot-Weiß Darmstadt für den 29. September verpflichtet.

Aus den Vereinen.

R. 1904 Wiesbaden.

Der Radfahrverein 1904 Wiesbaden hielt am Samstag in seinem Vereinslokal zum „Thüringer Hof“, Wiesbaden, eine Mitgliederversammlung ab. Allgemein begrüßt wurde der große Erfolg auf dem Blumenfest, wo der Verein mit dem ersten Preis die Silberne Plakette der Stadt Wiesbaden errang. Um den Saalplatz, der im R. 1904 auf besonderer Höhe steht, auch weiterhin intensiv betreiben zu können, wurde nach eingehender Aussprache beschlossen, acht neue Räumlichkeiten anzukaufen. Im Laufe des Monats Oktober hält der Verein seine Jahresversammlung ab. Die Räumlichkeiten wird sich bei dem großen Gala-Saalsportfest in B-Bierstadt beteiligen.

Wandern.

Reiserverein, Ortsgruppe Wiesbaden.

Die Sonntagswanderung mit einer Teilnehmerzahl von 40 Personen, hatte als Ziel den Kurort Bad Schwalbach. Auf dem Wege über Janeler, Schützenhaus, Elberne Hand erfolgte der Aufstieg zur Höhe. Auf dem Bergweg wechselte durch Laub- und Tannwald zur Schanze, wo sich die Mittagsrast haltend. Freier Blick über die Markhöhen zum Hochtaunus. Viel bräunten schlummernden Wäldern und über dem Tal wird Wäldchen sichtbar. Hinter dem Geirader verlieren wir uns in dem tiefen Tal. Der der Baderort einschließt. Die Schlucht fand in der Bommernburg Halt. Außer der Geländebildung wurde der Aufenthalt durch Klavier- und Geländevorträge verschönert. Der 2. Vorsitzende, Herr Mittelschüler Koolhaas, nahm Veranlassung, den beiden Führern, Herrn Kowatz und Frau Spangenberg den Dank auszusprechen und außerdem Herr Kowatz für die 100. Wanderung besonders zu ehren.

Schreckliches Ende eines Trümers. Am Sonntagmorgen kam einer der Hünen des 43jährigen Johann Schmid in Waagen am Boden der Polizei und hat diese um Hilfe, da der Vater das Haus anzünden wollte. Bevor man noch an Ort und Stelle war, fand das Anwesen in hellen Flammen. Schmid selbst suchte in den Flammen den Tod. Der Brandstifter und Selbstmörder war ein notorischer Trinker, weshalb es oft zu häuslichen Zwistigkeiten kam. Allem Anschein nach waren solche auch am Samstag oder Sonntag zum Ausbruch gekommen, worauf Schmid sein Haus anzündete. Das ganze Anwesen brannte vollkommen nieder. Außer dem Vieh konnte nichts gerettet werden. Der Schaden wird auf etwa 20.000 RM. geschätzt. Schmid hinterläßt eine Frau und fünf unermündliche Kinder.

Mord und Selbstmord wegen Mietstreitigkeiten. Bewohner des Hauses Barnimstraße 15 in Berlin fiel am Montag in den frühen Morgenstunden harter Gaserschlag auf. Als Polizei in die Wohnung des 42jährigen Johann Haase im Erdgeschoss einbrach, fand sie Haase auf einem befehlsmäßigen Lager in der Küche bewußtlos auf. Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos. Im Nebenzimmer lag der 60jährige Untermeister Max Koller in einer großen Blutlache tot am Boden. Wie festgestellt werden konnte, war es in den letzten Abendstunden zwischen den beiden Männern zu heftigen Auseinandersetzungen gekommen, die auf Mietstreitigkeiten zurückzuführen sein dürften. Haase hat darauf seinen Untermeister mit einem Hammer erschlagen.

Beschlagnahme griechischer Unteroffiziere. Eine Gruppe von Unteroffizieren der Flugabwehrbatterien in Athen unternahm in der Nacht zum Montag einen Aufstandsversuch. Nach der Beschlagnahme von Mannschaften sollten diese in Panzerkraftwagen untergebracht werden. Die Mannschaften weigerten sich jedoch, an dem Aufstand teilzunehmen. Darauf ergriffen die Unteroffiziere die Kellerräume im Verwaltungsgebäude und flüchteten mit dem geraubten Geld. Die militärische und polizeiliche Untersuchung ist noch im Gange.

Zusammenstoß in Havanna. Bei einem erneuten Aufstand der revolutionären Kräfte kam es am Montag im Zentrum der Stadt Havanna zwischen Aufständischen und der Polizei zu schweren Zusammenstößen. Über die Zahl der Opfer ist noch nichts bekannt geworden. Zahlreiche Gebäude brannten sowie mehrere Schulen haben einen 24stündigen Streik beschlossen, um gegen die Verhinderung von Todesurteilen zu protestieren, die im Zusammenhang mit den letzten Unruhen gefällt worden waren.

Wetterbericht.



Über Mitteldeutschland erstreckt sich ein schmaler Hochdruckkeil, der bei uns mittemwärtig ist. Er verhindert ein stärkeres Übergreifen der Ausläufer des isländischen Tiefdruckwells, so daß vorerst überwiegend freundlicher Wettercharakter erwartet werden kann.

Witterungsansichten bis Mittwochsabend: Trocken, teils heiter, teils bewölkt, mäßig warm, schwache Ostbewegung.

Neues aus aller Welt.

Das Frontkämpferehrenkreuz Hindenburgs.

Ein Verzeichnis der Beliehenen im Reichsarchiv.

Berlin, 3. Sept. Nach der Durchführungsverordnung zur Ehrenkreuzausstellung sind auf Anordnung des Reichspräsidenten von Hindenburg die mit dem Ehrenkreuz Beliehenen in Namensverzeichnis eingetragen und die Verzeichnisse im Reichsarchiv dauernd zu verwalten. Der Reichsminister des Innern hat angeordnet, daß folgende von ihm vollzogene Urkunde an oberster Stelle der Verzeichnisse niedergelegt wird:

Nachdem der am 2. August 1934 verewigte Reichspräsident General-Feldmarschall von Hindenburg durch Vererbung am 13. Juli 1934 das Ehrenkreuz für die Teilnehmer am Weltkrieg 1914/18 verliehen hatte, war vom Führer und Reichskanzler Adolf Hitler in Aussicht genommen, den General-Feldmarschall als dem obersten Führer im Weltkrieg zu bitten, als erster das Ehrenkreuz anzulegen. Das Hindenburg des General-Feldmarschalls hat die Ausführung dieser Abicht verhindert. Entsprechend dem Wunsch des Führers und Reichskanzlers befand sich auf dem Ordensfaden, das bei der Verleihung des General-Feldmarschalls dem Garde vorangeordnet wurde, neben den übrigen Kriegorden des Verbliebenen auch das Frontkämpferehrenkreuz.

Schwerer Raubüberfall in Ost-Oberschlesien.

Poliztransport bestohlen. — Drei Beamte niedergebessenen.

Kattowitz, 3. Sept. In einem Wald bei Gwiliß im Kreise Wetz wurde ein Geldtransport des Postamtes Wetz von zwei Banditen überfallen. Die Räuber schossen den Geldrieführer und den ihn begleitenden Polizeibeamten nieder und raubten die Geldkiste mit 7000 Reichsmark Inhalt. Auf der Flucht lief den Verbrechen ein Führer in den Wald, auf den sie mehrere Schüsse abgaben, durch die er auf der Stelle getötet wurde. Der durch einen Raubüberfall schwerverletzte Geldrieführer ist nunmehr im Krankenhaus verstorben, so daß das Verbrechen bisher zwei Todesopfer gefordert hat. Der gleichfalls schwerverletzte Polizeibeamte ist noch heilungslos und droht in Lebensgefahr. Trotz des Aufgebots von zahlreichen Polizeibeamten ist es noch nicht gelungen, die Verbrechen zu erreichen und festzunehmen. Die Grenzen werden sehr überwacht.

Ein neuer General der Heilsarmee.

London, 3. Sept. Die 63jährige Evangelin Booth, die dritte Tochter des bekannten Gründers der Heilsarmee, General Booth, wurde zum General der Heilsarmee ernannt. Evangelin Booth war bisher Kommandant der Heilsarmee in den Vereinigten Staaten.

Windmühlensflugzeuge im Dienste der Post.

Der erste Versuch.

London, 4. Sept. Am Montag testete sich zum erstenmal der Postbote ein Windmühlensflugzeug auf das Londoner Postamt von Mount Pleasant herab. Obwohl es eine geraume Weile in geringer Höhe über dem Dach des Gebäudes und hier dann wieder in die Luft, um davon zu fliegen. Es handelt sich, wie angekündigt, um einen ersten vom Luftfahrtministerium genehmigten Versuch, um festzustellen, ob es praktisch möglich ist, mit Hilfe von Windmühlensflugzeugen Postkisten für den Fernluftverkehr abzuholen und abzuliefern. Der Führer des Flug-

Campana dem Feuer überlassen.

Für 20 Millionen Mark Schaden. — 20 Tote.

Buenos Aires, 3. Sept. Es bestätigt sich, daß die ganze Stadt Campana jetzt nach dem zweiten großen Feuer ausbruch innerhalb einer Woche, den Flammen überlassen worden ist. Nur noch einige Volksteile, Schulkinder und Matrosen sind vorläufig zurückgeblieben. Als am Samstag noch mehrere andere Feuer ausbrachen, wurde die Luft folgend, wurde die Hitze derart unerträglich, daß selbst die Feuerwehr ihre Bemühungen aufgab und alle Veruche zur Löschung des Brandes einstellte. Jedes verfügbare Fahrzeug ist herangezogen worden, um die 15.000 Seelen zählende Einwohnerzahl in Sicherheit zu bringen. Außerhalb der Stadt wartet ein großer Sonderzug, um die Polizei- und anderen Beamten, die sich bis zum letzten Augenblick noch in der brennenden Stadt aufhielten, abzufahren. Der Schaden des Kleinbrandes wird jetzt auf weit über 20 Millionen Mark geschätzt. Die Zahl der Toten ist noch nicht festgelegt. Sie wird auf mindestens 20 geschätzt, die Zahl der Verwundeten auf über 100.

Amokläufer in Madras.

Madras, 4. Sept. Bei einer Massenveranstaltung der mohammedanischen Bevölkerung in Madras erschoss am Samstagabend ein Mohammedaner zehn Mohammedaner und verletzte drei Hindus schwer. Die Polizei verhängte Ausschreitungen der sehr erregten Menge.



Die Grundsteinlegung zum Reichshochschuljahr der Feldartillerie.

Beim dritten Waffentag der deutschen Feldartillerie, der über 40.000 ehemalige Feldartilleristen aus allen Teilen des Reiches in Köln vereinigte, fand die Grundsteinlegung zum Reichshochschuljahr der Feldartillerie statt, von der wir hier einen Ausschnitt wiedergeben.

an die Spitze des glühenden Juges mit gelblichem
von Magen, ring die hellblauen Strahlen eingeschwebt
auf seinem prächtigen Mantel und schielte verlorben zu
der erregten Frau an seiner Seite. Sie bligte ihn an
mit hochrotem Gesicht und ließ in losenden Zorn die
Borte abwenden den Jähnen hervor: „Schändlich . . .

den Boden von Bagdad wegen den Mord in aufzureißen.
 „Das mochte es die Stadt allein gewesen. Das
 Mitleid nicht in Tuzur. Weil das plate ganz an was ge-
 ritten und alle die Orte, die ohne Belagerung waren.
 Der Seegeen lachte grimmig: „Die ohne Belagerung
 waren... mochten... keine Schrecken... Tod...
 als wir herumgingen mit gekleideter Herrschaft...
 die sie sammelten lacheten und nur langsam
 den Rumpfruf folgte... war Sabina gehend da...
 mochten...“ (Zorn: lachend)

[illegible]